

## LEIPZIG ZWISCHEN KUNST UND KOMMERZ

GEDANKEN ZU ZWEI BESUCHERN DES DOKUMENTARFILMFESTIVALS 1988 und 1992

Dr. Dorothea Winkler

Links die „Kaufhalle“, rechts das „Casino“. Links reißen unzählige Menschen Waren an sich, rechts lockt die zu Dokfilmwochen-Zeiten besonders internationale Heimstätte des Films zum letzten Mal. Denn während der Ort links expandiert, wird der Ort rechts ab März 1993 als Parfümerie oder Schuhgeschäft dem Mammon dienen. Und damit nachvollziehen, was im Westen schon längst gilt und Goethe sinngemäß formulierte „Am Mammon hängt, zum Mammon drängt doch alles.“

Leipzig und die Dokwoche - was hat sich nicht alles in den letzten vier Jahren verändert? 1988 pulsierendes Leben, jede Menge internationaler Delegationen, tau sende Besucher und heftigste Filmdiskussionen, die damals stark von der aktuellen Tagespolitik beeinflusst waren. Jetzt artige Diskussionen unter dem Tenor „die Limonade schmeckt schal, Luise“. Damals stolperte man im großen Kino, dem „Capitol“, gleich mehrmals täglich über alle Leute, die man sehen, aber auch nicht sehen wollte. Jetzt verläuft sich das Filmvolk in die vielen kleineren Kinos und sich daher kaum mehr über den Weg. Allein das schöne und sehr gut organisierte Festivalzentrum bildet noch einen Treff-, Ruhe- und Informationspunkt. Aber was nützt es, wenn der nächste Film ruft? Die Quantität der gezeigten Filme schrumpft, mir scheint, auch öfter die Qualität. Das Publikum akzeptiert diesen neuen Pegel und diskutiert jetzt - fast mildtätig - Filme, die früher lediglich ausgebuht worden wären.

Nach dem Sturm von 1988 schien mir die Ruhe von 1992 fast unheimlich. Leipzig und seine Menschen. Augenscheinlich geht's allen finanziell besser. Aber wo ist die Freude an den Treffen mit Kollegen aus dem Ausland geblieben? Freilich: Anno 1992 waren alle unendlich liebenswürdig, während 1988 der Umgangston manchmal recht ruppig war. Aber auch das geistige, seelische Aneinanderreiben, das Kennenlernenwollen anderer Gedanken ist zusammen mit der unmenschlichen Grenze verschwunden. Und hat damit ein klein wenig eine neue Grenze errichtet. Statt der Studenten, die sich um die Zukunft der Welt Sorgen machten, sehe ich in „Auerbachs Keller“ jetzt saturierte Wohlstandsbürger, deren Gedanken ausschließlich um einen guten Tisch kreisen. So schön es war, 1992 ein perfekt renoviertes Hotel zu haben, vermisse ich doch Leipzigs Kämpferherz. Vielleicht findet es 1993 - beim nächsten Festival - erfreulicherweise Auferstehung. Themen dafür gäbe es nicht nur international, sondern auch vor der Haustür. Wie wäre es mit „Mammon“?

Erschienen in:

**VIA REGIA** – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 2/ 1993,  
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>